

Schlaglichter auf das Krisenjahr 1923 in den Kreisen Ahrweiler und Adenau

Leonhard Janta

Mit den Schlagworten Rheinlandbesetzung, Ruhrkampf, passiver Widerstand, Hyperinflation, Separatismus und Hitler-Ludendorff-Putsch können die dramatischen Ereignisse des Krisenjahres 1923 in Deutschland nur knapp umrissen werden. Sie zeitigten politische, ökonomische und soziale Verwerfungen. Krise war mit Krise verschachtelt. Die Rheinlande hatten dabei aufgrund der Besetzung nach dem Ersten Weltkrieg durch amerikanische, britische, belgische und französische Truppen einen Sonderstatus mit gravierenden Folgen für die künftige Entwicklung.¹⁾

Besetzung – „Ruhrkampf“

Das gesamte linke Rheinufer wurde nach dem Versailler Vertrag entmilitarisiert. Hinzu kamen noch rechtsrheinische Brückenköpfe mit einem Radius von rund 30 Kilometern gegenüber von Mainz, Koblenz und Köln, später auch von Straßburg. Frankreich besetzte wegen Verzögerungen bei den im Versailler Vertrag festgelegten Reparationszahlungen im März 1921 Düsseldorf, Duisburg, Ruhrort und Wiesbaden sowie umliegende Kreise als „Sanktionsmaßnahme“. Ab 1922 zogen sich die Amerikaner aus ihrer Besatzungszone zurück. Zu dieser hatten bis dahin auch die Kreise Adenau und Ahrweiler gehört. Bis Anfang 1923 übergaben die Amerikaner ihre Zone an Frankreich, dessen Besatzungsgebiet sich nunmehr von Straßburg bis Bonn erstreckte. Am 11. Januar 1923 marschierten französische und belgische Truppen in das Ruhrgebiet ein. Anlass dafür war ein Verzug bei Sachlieferungen (Kohle, Telegrafmasten).

Von der deutschen Reichsregierung wurde die Besetzung des Ruhrgebietes am 13. Januar 1923 mit der Erklärung des „passiven Widerstands“ („Ruhrkampf“) beantwortet. Beamte des Reiches und der preußischen Staatsregierung wurden dazu verpflichtet, Anweisungen der Besat-

zungsbehörden, die im Zusammenhang mit den Sanktionsmaßnahmen standen, nicht Folge zu leisten. Der Boykottaufruf galt auch für die Finanz-, Zoll-, Eisenbahn- und Postverwaltungen. Sie hielten sich mehrheitlich an diese Weisung, was fatale Auswirkungen auf den Alltag hatte. Verhaftungen, Ausweisungen von Beamten und ihren Familien durch die französische Besatzungsmacht waren die Antwort. Die Zahl der Ausgewiesenen in das nicht besetzte Deutschland schätzt man auf rund 42.000 Haushalte mit 150.000 Personen, die oftmals in wenigen Stunden ihre Wohnungen räumen mussten.²⁾ Nachfolgend wird die damalige Situation in den Kreisen Ahrweiler und Adenau im Krisenjahr 1923 schlaglichtartig beleuchtet.³⁾

Ausweisungen und „passiver Widerstand“

Den Kreis Ahrweiler musste Landrat Albert Heising, der seit 1889 den Kreis geleitet hatte, verlassen. Seine Amtsgeschäfte übernahm bis zur eigenen Ausweisung der Ahrweiler Stadtbürgermeister Dr. Paul Meyers. Nach der Ernennung zum Landrat konnte er erst im Oktober 1924 seinen Dienst antreten.⁴⁾ Aus Adenau musste Landrat Karl-Friedrich Gorius 1923 weichen. Ausgewiesen wurde er zusammen mit dem Oberförster, der Mitglied des Kreistags war, dem Kreisausschusssekretär, dem Gemeindeoberförster und weiteren Beamten der Kreisverwaltung.⁵⁾ Gorius durfte auch nach der Aufhebung der Ausweisung im Oktober 1924 nicht mehr als Landrat im Kreis Adenau fungieren.

In der Zeit des „passiven Widerstands“ arbeiteten die Kommunalverwaltungen durchweg im „Notbetrieb“. Es fehlte an Personal und den Stellvertretern mangelte es häufig an Verwaltungskenntnissen. Die Bürgermeister der Städte Sinzig, Remagen und Ahrweiler sowie anderer Gemeinden, unter ihnen die von Bad Neuenahr

und Niederbreisig, waren zusammen mit weiteren Kommunal- und Staatsbeamten ebenfalls von der Ausweisung betroffen. Die meisten konnten erst im Herbst 1924 wieder ihren Dienst aufnehmen.

Dem Boykott der Bahnbeamten schlossen sich zahlreiche Angestellte und Arbeiter an, was ebenfalls zu deren Ausweisung führte. Die Bevölkerung erklärte sich solidarisch und fuhr mehrheitlich nicht mehr mit der Bahn. Zur Aufrechterhaltung des Bahnverkehrs wurden daher französische Eisenbahner eingesetzt. Die Eisenbahn firmierte in dieser Zeit als „Regiebahn“, da sie unter der Regie der Besatzer stand. Französischen und belgischen Eisenbahnbediensteten wurden Wohnungen der deutschen Eisenbahner zur Verfügung gestellt. Auf der Rheinschiene wurde der Schienenverkehr zudem stark ausgedünnt. Ansagen auf den Bahnhöfen erfolgten nunmehr auch in französischer Sprache („Ici Remagen!“), die Fahrpläne waren zweisprachig. Die *Brohltaleisenbahn* stellte 1923 ihren Betrieb monatelang ein.⁶⁾ Die *Ahrtalbahn* blieb zunächst noch unter deutscher Verwaltung, durfte aber den Bahnhof Remagen nicht mehr anfahren, weil er von den Franzosen betrieben wurde. Die Fahrgäste mussten deshalb vorher aussteigen und zu Fuß zum Bahnhof gehen.⁷⁾

Der Fremdenverkehr kam in dieser Zeit mit ihren Pass- und Zollkontrollen der Reisenden

auch an Rhein und Ahr weitgehend zum Erliegen. Zeitzeugen erinnerten sich noch Jahrzehnte später daran, dass sie stundenlange Fußmärsche auf sich nahmen, um die Bahn zu boykottierten. So berichtete *Carl Bertram Hommen*, dass er als Schüler von Brohl zu Fuß nach Andernach zum Gymnasium ging, sofern er und seine Mitschüler nicht auf Lastwagen oder von einem der wenigen Privatwagen mitgenommen wurden. Der damalige Bahnschaffner *Matthias Juchem*, der mit seiner Frau und einer Tochter aus Sinzig in ein Ostseebad ausgewiesen wurde und dort im Hotel mit Vollpension leben musste, bezeichnete diese Zeit noch als hochbetagter Pensionär als die schönste Zeit seines Lebens. Ob diese Aussage für die meisten der von diesen Zwangsmaßnahmen Betroffenen gelten kann, ist fraglich. Die Gehälter der Ausgewiesenen wurden vom Reich weitergezahlt, was die Inflation immer weiter anheizte. Ende September 1923 wurde der passive Widerstand offiziell von der Reichsregierung abgebrochen. Das erhoffte Entgegenkommen der Besatzung bei den Reparationsleistungen erfolgte jedoch nicht.

Hyperinflation

Schaut man in damalige Zeitungen⁸⁾, so finden sich in der Berichterstattung aus allen Lebensbereichen Beispiele für die galoppierende Geldentwertung und die einhergehende Verar-

Von den Kreisen
Ahrweiler und Ade-
nau am 24. Oktober
1923 ausgegebener
Notgeldschein über
Zehn Billionen Mark
(10.000.000.000.000)



mung breiter Bevölkerungsschichten im Laufe des Jahres 1923, die als Folge des Krieges schon vor dem Zusammenbruch 1918 eingesetzt hatte. Die Arbeitslosigkeit stieg sprunghaft an und lag im Kreis Ahrweiler (48.827 Einwohner) bei rund 6.100 Erwerbslosen. Im Januar 1923 kostete die *Rhein-Ahr-Zeitung* monatlich 260 Mark, im Mai bereits 1.500 Mark, im Oktober wöchentlich 50 Millionen Mark, im Dezember gar 250 Milliarden. Schließlich wurden Preisangaben nicht mehr im Zeitungskopf angegeben, denn sie änderten sich nahezu täglich. Auf dem Höhepunkt der Inflation nahmen die Zeitungsboten beim Kassieren des Bezugsgeldes nur noch Milliarden Scheine an.

Manche Güter waren nur im Tauschhandel zu haben. Absurd erscheinende Situationen verdeutlichen die Hyperinflation: So konnte sich der Miterbe eines Hotels in Altenahr, der laut Testament 100.000 Reichsmark erhalten sollte, bei der Auszahlung seines Anteils im Jahre 1923 davon nur noch eine Zigarre kaufen.⁹⁾ Änderungen von Kleidungsstücken waren nach kurzer Zeit nominal teurer als der Anschaffungspreis. War ein Zentner Kartoffeln im Januar 1923 noch für etwa 6.000 Mark zu haben, so mussten auf dem Höhepunkt der Inflation im November 1923 dafür 750 Milliarden Mark bezahlt werden. Auch in Schulchroniken, so in der von Oberzissen, wird die dramatische Preisentwicklung dokumentiert. Im November 1923 wurde der Preis für 1 Pfund Butter mit 2 Billionen beziffert, für ein Pfund Roggenbrot mit 210 Milliarden. Für ein Ferkel mussten im November 1923 15 bis 18 Billionen Mark bezahlt werden. „Ein gelernter Arbeiter verdiente im November (1923) pro Stunde 450 Milliarden, ein ungelernter 400 Milliarden Mark.“¹⁰⁾

In den Wintermonaten wurden Lebensmittelsammlungen für Bedürftige durchgeführt und vereinzelt Volksküchen eingerichtet, die warme Mahlzeiten an Arme verabreichten. Kommunen und Firmen druckten Geld und heizten die Inflation weiter an. Notgeld gaben auch die Kreise Adenau und Ahrweiler aus. Die Ersparnisse vieler Familien der Mittelschicht wurden in kurzer Zeit völlig entwertet, ihre Altersvorsorge vernichtet. Schulden konnten dagegen problemlos getilgt werden. Gewinner waren die Besitzer von Im-

mobilien, Sachwerten oder Devisen sowie Spekulant und Schieber, auch profitierten manche Industriebetriebe. Mit der Einführung der Rentenmark ab dem 15. November 1923 wurde das Ende der Hyperinflation eingeleitet. Eine Reichsmark entsprach einer Billion Papiermark.

Separatisten

Die französische Besatzung unterstützte Lösungsbestrebungen der Rheinlande vom Reich und Anhänger separatistischer Bewegungen, die nach dem Ersten Weltkrieg aufkamen und einen unabhängigen neuen Staat gründen wollten. Von Aachen, wo am 21. Oktober 1923 die Putsche begannen, griffen diese auf das gesamte Rheinland über. So wurde am 23. und 25. Oktober nach einem revolutionären Handstreich auf das Schloss in Koblenz die Rheinische Republik ausgerufen und die grün-weiß-rote Fahne der Separatisten gehisst.¹¹⁾ Putschversuche und Widerstand dagegen, vor allem Abwehrkämpfe der Bevölkerung als Selbsthilfe, gab es von Oktober bis November 1923 auch in den Kreisen Ahrweiler und Adenau.¹²⁾ Die Zahl der Separatisten, ihrer Anhänger und Sympathisanten in der Region war aber sehr gering.

In Remagen wurde die Rheinische Republik am 23./24. Oktober 1923 ausgerufen. Post, Bahnhof und Rathaus wurden überwiegend von Auswärtigen besetzt. Zahlreiche Bürger flohen nach Köln in die englische Zone, um Repressalien zu entgehen. Die Vorgänge sind in der Chronik der Stadt ausführlich dokumentiert.¹³⁾ In Sinzig konnten die Separatisten ebenso wie in der Kreisstadt Ahrweiler nicht Fuß fassen. In Ahrweiler traten ihnen Beamte der Stadt- und Kreisverwaltung entgegen nach dem zeitweiligen Eindringen in das Bürgermeisteramt, das Finanzamt und auch das Landratsamt entgegen. Die verhassten grün-weiß-roten Fahnen wurden von beherzten Bürgern heruntergeholt. Am 26. Oktober 1923 legten die Beamten des Bürgermeister- und Landratsamtes die Arbeit nieder und erhielten vom französischen Kreisdelegierten die Zusicherung, „daß jeder Eingriff der Separatisten in die Verwaltung in Zukunft unterbleiben werde.“¹⁴⁾

Dass die Separatisten keinen Rückhalt in der Bevölkerung hatten, wird auch im Brohlthal deutlich, wo bei ihrem Einrücken in Wassenach



Die Weihe des Gedenksteins in den Brohler Hafenanlagen mit der Bronzetafel für die Opfer vom 9. November 1923 wurde am 10. Juni 1934 von der nationalsozialistischen Bewegung propagandistisch genutzt.

zwei Separatisten von der Abwehr verwundet wurden. In Niederzissen wurde deren Fahne auf dem Bürgermeisteramt wieder abgenommen und Unterstützer der Separatisten aus Niederzissen und Hain bekamen den Zorn und die Entrüstung vor allem von jugendlichen Abwehrkämpfern zu spüren. So wurde in Hain die Wohnung eines Sympathisanten verwüstet und die Unterstützer der Separatisten entwapnet.¹⁵⁾

Drei Todesopfer aus der Bevölkerung waren am 9. November 1923 in Brohl zu beklagen: *Gabriel Jakob Hommen, Gabriel Hommen und Josef Patron*. Diese völlig unbeteiligten Bürger wurden „versehentlich“ erschossen, als 40 Separatisten bei ihrem Überfall in dem Hafenort nach in Burgbrohl festgesetzten Bundesgenossen suchten, die dort vom Selbstschutz aus Kell und Wassenach eingesperrt worden waren.¹⁶⁾ Sie verwechselten Brohl und Burgbrohl.

Am 11. November 1923 fuhren 115 Separatisten mit Freifahrtscheinen der französischen Eisenbahnregie nach Adenau, besetzten u. a. das Landratsamt. Mehrere Bürger wurden verhaftet. Überwiegend rund 500 jungen Männern aus den umliegenden Dörfern und aus Adenau gelang es am 12./13. November 1923, die Separatisten gewaltsam zu vertreiben. Dabei starb von der Abwehrtruppe der 27-jährige Karl Nett, mehrere Separatisten und Mitglieder des Selbstschutzes wurden verletzt.¹⁷⁾ Das Ende der Separatistenbewegung in den Kreisen Ahrweiler und Adenau war damit eingeläutet. Die Siebengebirgsschlacht („*Schlacht am Aegidienberg*“) vom 15. – 17. November 1923 zeitigte dann das Ende der sogenannten Rheinarmee der Separatisten, denen die Zustimmung in der Bevölkerung und der finanzielle Rückhalt fehlten. Sie verfügten über kein neues Geld und es mangelte ihnen an militärischer Durchschlagskraft sowie internationaler Billigung und Unterstützung.

Schließlich wendete sich auch die französische Besatzungsmacht von den Separatisten ab. Wenn sich auch die politische und wirtschaftliche Lage der Weimarer Republik Ende 1923, Anfang 1924 etwas beruhigte und eine wirtschaftliche Stabilisierung eingeleitet wurde, so zogen mit den Nationalsozialisten, die in unserer Region allerdings damals noch keine Rolle spielten, die drohenden Gefahren auf, die das Land dann ab 1933 in den Krieg und Abgrund führten.

Instrumentalisierung durch die Nationalsozialisten

Die Geschichtsschreibung schlug in der Darstellung und Bewertung des Separatismus schon in der Weimarer Republik und dann verstärkt in der NS-Zeit nationalistische Töne an, die auch nach 1945 nicht verklungen. Dass es neben der zweifelsohne verbrecherischen Seite der Bewegung auch Bemühungen der Separatisten um eine Aussöhnung mit Frankreich, Überlegungen zu einem von Preußen unabhängigen Staat im deutschen Reich und ernstzunehmende Warnungen vor einem erneuten Krieg gab, wurde ausgeblendet.¹⁸⁾ Das Gedenken an die Abwehrkämpfe wurde auch in unserer Region von den Nationalsozialisten instrumentalisiert. Ehemal-

lige Sympathisanten, manche hatten nur eine Separatisten-Versammlung besucht, wurden stigmatisiert und verfolgt.

Zu einer machtvollen Propaganda-Kundgebung der NSDAP und ihrer Gliederungen wurde die Weihe des Separatisten-Abwehr-Denkmals in Adenau am 12. September 1933 hochstilisiert. Umrahmt wurde die Weihe des Gedenksteinsteins von Festreden, Aufmärschen, einem Festgottesdienst, Glockengeläut und Böllerschüssen in dem mit Hakenkreuzfahnen geschmückten Eifelort. Zwischen den Abwehrkämpfen anno 1923 und dem Jahr der Machtergreifung 1933 wurde eine Verbindung konstruiert. Dazu heißt es in einer der Reden: „Unter Führung des Volkskanzlers Adolf Hitler hat sich das Volk erhoben, um das Werk zu vollenden, das wir 1923 begonnen haben, den Kampf um die Wiederaufrichtung des deutschen Volkes, den Kampf um das Reich der Deutschen. Wenn wir alle zusammenstehen wie 1923, dann werden wir unter Adolf Hitlers Führung dieses hohe Ziel erreichen.“¹⁹⁾ In einem Telegramm an Adolf Hitler wurde im Namen von angeblich 10.000 Teilnehmern der Kundgebung in Adenau „dem Reich und seinem Führer ewige Treue bis zum Tode“ geschworen. Hitler bedankte sich wenige Tage später für das Telegramm und die treue Gesinnung.²⁰⁾

In Brohl wurde ein Gedenkstein für die Opfer des separatistischen Überfalls vom 9. November 1923 auf Betreiben der Nationalsozialisten am 10. Juni 1934 in den Anlagen am Brohler Hafen eingeweiht. Von dem SS-Führer Carl Zenner wurden die drei Brohler Opfer als Helden gewürdigt. Die Propagandaveranstaltung endete wie in Adenau mit dem Gedenken an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.²¹⁾ Die nationalsozialistische Propaganda übernahm mit dieser Form des Erinnerns die Deutungshoheit über die Besatzungszeit. Damit versuchte sie, noch abseitsstehende Teile der rheinischen Bevölkerung für die nationalsozialistische Politik und zur Zusammenarbeit mit dem NS-Staat zu gewinnen.

Anmerkungen/Literatur:

- 1) Zum geschichtlichen Kontext im Beitrag siehe auch für die folgenden Ausführungen u. a.: Dieter Kastner u. Vera Torunsky: *Kleine rheinische Geschichte 1815 – 1986*. Köln 1987. S. 51ff.; Eberhard Kolb: *Die Weimarer Republik*. München Wien 1984.; Volker Ullrich: *Deutschland 1923. Das Jahr am Abgrund*. München 2022.

- 2) Vgl. dazu Franz-Josef Heyen: Nur sieben Jahrzehnte. Andernach seit dem Ende des 1. Weltkrieges. In: Andernach. Geschichte einer rheinischen Stadt. Hrsg. Franz-Josef Heyen. Andernach 1988. S. 217 – 300, bes. S. 217 – 222.
- 3) Quellenhinweise: Kreisarchiv Ahrweiler Bestand 01 – 161 (Berichte aus den Bürgermeistereien über die Besatzungszeit); Verwaltungsbericht Kreis Ahrweiler 1924, Verwaltungsbericht Kreis Adenau 1914 – 1924, Ahrweiler Zeitung 1923, Rhein-Ahr-Zeitung (Mikroverfilmung/Digitalisierung im Kreisarchiv Ahrweiler). Der Beitrag basiert daneben vor allem auf der in den Anmerkungen genannten Literatur.
- 4) Vgl. u.a. Heimatchronik des Kreises Ahrweiler. Köln 1968. Darin besonders S. 178ff. und S. 251ff., hier bes. S. 252.
- 5) Vgl. Karl Egon Siepmann: Die Landräte des Kreises Adenau (1816 – 1932): In: 1000 Jahre Adenau. Adenau 1992. S. 163 – 190, bes. 182ff.
- 6) Joachim Jakobowski: Die Chronik der Brohlalbahn. Eine Dokumentation aus Anlass des 90-jährigen Bestehens als ein Beitrag zur Heimatgeschichte des Brohltals. St. Augustin 1992. S. 67ff.
- 7) Klaus Kemp: Die Ahrtalbahnen. Eisenbahnen zwischen Rhein und Eifel. Freiburg 2013. S. 47ff.; Zur Ausweisung und zur „Regiebahn“ siehe auch Hans Kleinpass. Sinzig von 1815 bis zur Gebietsreform 1969. In: Sinzig und seine Stadtteile – gestern und heute. Im Auftrag der Stadt Sinzig hrsg. von Jürgen Haffke und Bernhard Koll. Sinzig 1983. S. 159 – 329, bes. S. 171ff und 206.
- 8) Zu diesen Angaben wurden die Ahrweiler Zeitung sowie die Rhein-Ahr-Zeitung von 1923 eingesehen, die in digitalisierter Form im Kreisarchiv Ahrweiler vorliegen. Als Mikrofilm liegt im Heimatmuseum der Stadt Sinzig die Sinziger Zeitung.
- 9) Auskunft von Herrn Ignaz Görtz im Kreisarchiv Ahrweiler um 1989.
- 10) Stephan Esten: Schulchronik der Volksschule zu Oberzissen 1895 – 1943. 1. Band der Ortsgeschichte 2009. S. 65ff. In den Schul- und Ortschroniken vieler Orte im Kreisgebiet finden sich ähnliche Einträge aus dieser Zeit.
- 11) Siehe dazu u. a. Joachim Kermann und Hans-Jürgen Krüger (Bearb.): 1923/24 Separatismus im rheinisch-pfälzischen Raum. Eine Ausstellung der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz auf dem Hambacher Schloss 1989. Koblenz 1989.
- 12) Vgl. Leonhard Janta: Kreis Ahrweiler unter dem Hakenkreuz. Hrsg. Landkreis Ahrweiler. Bad Neuenahr-Ahrweiler 1989. S. 24 – 34, bes. 29ff, siehe auch Ignaz Görtz / Leonhard Janta / Hubert Rieck: 200 Jahre Kreis Ahrweiler. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 2016. S. 8 – 90, bes. S. 48 – 51.
- 13) Vgl. Schulchronik Oberzissen (wie Anm. 10), S. 67.
- 14) Vgl. Klaus Flink: Chronik der Stadt Remagen von 1879 – 1931. Hg. Stadtverwaltung Remagen 1984. S. 43ff, bes. zum Separatismus in Remagen, siehe dazu auch den Beitrag von Hans Peter Kürten: Die Separatisten in Remagen. Unruhige Zeiten vor 60 Jahren. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1985, S. 47 – 51.
- 15) Heimatchronik Kreis Ahrweiler (wie Anm. 4), S. 252; siehe dazu auch Ernst Karl Plachner: Der Separatismus im Kreise Ahrweiler und seine Abwehr I. Remagen. In: Jahrbuch des Kreises Ahrweiler 1938, S. 75 – 84. Ders. (Fortsetzung) II. Ahrweiler. In: Jahrbuch des Kreises Ahrweiler 1939, S. 55 – 61. Der damalige Kreiskulturwart des Kreises Ahrweiler schlägt in seinen Ausführungen zeittypisch nationalistische Töne an.
- 16) Vgl. Carl Bertram Hommen: Das Breisiger Ländchen mit Vinxbach- und Brohlthal. Geschichte und Geschichten aus 2000 Jahren. Köln 1985. S. 103 – 105; siehe auch Wolfgang Dietz M. A.: Die Brohler Ereignisse des 8. und 9. November 1923 und ihre Hintergründe. In: Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1987, S. 121 – 123.
- 17) Vgl. dazu Koll, Josef: Der Kampf gegen die Separatistenherrschaft im Kreise Adenau. Ein Beitrag zur Heimatgeschichte aus Rheinlands schwerster Zeit. Adenau 1932. (Bezeichnend für den Zeitgeist der Darstellung schon die Widmung: „Unserem hochverehrten Herrn Reichspräsidenten Generalfeldmarschall Paul von Hindenburg zugeeignet vom Landkreis Adenau“)
- 18) Vgl. Joachim Kermann/Krüger (wie Anm. 11), bes. S. 262ff.
- 19) Ahrweiler Zeitung Nr. 67 vom 6. Juni 1933, Nr. 111 vom 16. Sept. 1933 und Nr. 112 vom 19. Sept. 1933.
- 20) Ahrweiler. Zeitung Nr. 114 vom 23. Sept. 1933.
- 21) Ahrweiler Zeitung Nr. 70 vom 12. Juni 1934.